

Kunstchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 3: **Bürohäuser - Geschäfte**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunstchronik

Wer stellt in diesem Monat wo aus?

Grenchen

1
Bernd Berner
Galerie Toni Brechbühl
20. März bis 15. April 1971

Bernd Berner ist 1930 in Hamburg geboren. 1949 bis 1951 Ausbildung als Lithograph und 1952 Übersiedlung nach Stuttgart, wo der Kontakt mit Willy Baumeister zustande kommt. 1958 wird Berner der Kunstpreis der Jugend, Stuttgart, 1967 der Preis der Villa Romana zugesprochen. Anschließend einjähriger Aufenthalt in Florenz. – Ausstellungen sind in Deutschland, der Schweiz, den USA, Skandinavien, Frankreich, Italien, der ČSSR, Jugoslawien, Österreich, Holland und Spanien veranstaltet worden.



1
Bernd Berner, Flächenraum 184, 1968

Bern

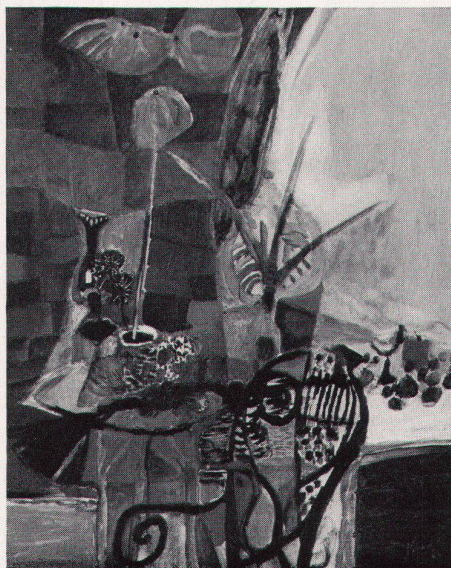
2, 3
Karl Heinz Krause – Gérold Veraguth
Galerie Verena Müller
13. März bis 14. April 1971

Karl Heinz Krause studierte in Berlin. Unter anderen waren Maximilian Debus, Renée Sintenis und Richard Scheibe seine Lehrer. Heute lebt er in Mainz. Ausstellungen in Deutschland und Amerika. Bedeutende Werke des Künstlers befinden sich in Hamburg, Paris, New Delhi, Mainz, Berlin.

Gérold Veraguth ist 1914 in Basel geboren. Von 1934 bis zum Zweiten Weltkrieg lebte er in Paris, wo er an der Académie Ranson ausgebildet wurde. Während des Krieges lebte er in Genf und seit 1954 in Basel. Studienreisen führten ihn nach Spanien, Griechenland, Italien, Portugal, Schweden usw. 1963/64 hielt er sich längere Zeit in Ceylon und Australien auf. Ausstellungen in der Schweiz, Frankreich, Südamerika, Australien und Dänemark.



2
Karl Heinz Krause, Liebespaar, 1970

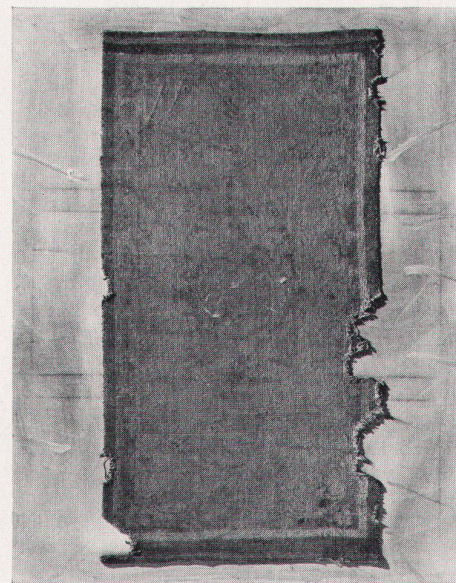


3
Gérold Veraguth, Stilleben, 1969

Zürich

4
Antoni Tápies
Galerie Maeght
11. März bis Ende April 1971

Antoni Tápies ist bei uns beinahe ausschließlich durch seine sandigen, mit Marmorstaub behandelten Bildtafeln bekannt geworden. Die Werke dieser Ausstellung, 1969 und 1970 entstanden, sprechen eine neue Sprache. Nur widerwillig fügen sie sich unserem gewohnten Bild vom Schaffen des Künstlers ein. Sie zwingen den Betrachter, sich einer problematischen Lage bewußt zu werden und diese gleichzeitig zu überwinden. So sieht sich der Besucher seiner eigenen Verantwortung gegenübergestellt. Er wird zur schöpferischen Mitarbeit aufgefordert.



4
Antoni Tápies, Carpette, 1970

5
Mit dem Faden gestaltet. Elsi Giauque – 50 Jahre Experimente
Museum Bellerive
26. März bis 9. Mai 1971

Unter diesem Titel wird das Museum Bellerive eine Ausstellung zum 70. Geburtstag der Künstlerin eröffnen. Schülerin von Sophie Täuber-Arp an der Kunstgewerbeschule Zürich, 20 Jahre lang Leiterin der Textilklassse der Kunstgewerbeschule,



5
Elsi Giauque, Colonne en couleurs qui chantent, 1966/67

heute freischaffend tätig – ein Leben, in dessen Zentrum die Textilkunst steht und immer als künstlerische Aufgabe gestanden hat. Die Ausstellung wird Werke aller Schaffensperioden vereinigen und erstmals einen Gesamtüberblick über die Arbeiten von Elsi Giauque bringen. Mit Überraschung wird der Besucher feststellen, wie konsequent sie sich von ihren Anfängen an entwickelt hat, wie ein großes Thema, das ihre heutigen Arbeiten charakterisiert, schon am Beginn anklingt: die Transparenz des Gewebes.

Elsi Giauque gehört heute zu jenen Schweizer Künstlern, die unser Land international vertreten. Sie hat in den führenden Museen Europas und Amerikas ausgestellt. Sie gehörte auch zu den wenigen Textildesignerinnen, die zur Teilnahme an der Biennale von Venedig eingeladen wurden. Allein aus dieser Tatsache geht hervor, daß ihre Arbeiten nichts mehr mit dem üblichen Begriff der Weberei zu tun haben, sondern daß Elsi Giauque zu jenen Künstlern gehört, die die Textilkunst zu einer eigenen Kunstgattung geführt haben. Für sie heißt Textil Integration in die Architektur. Sie hat längst erkannt, daß es sich nicht nur in Boden- und Wandteppichen manifestiert, sondern daß sich mit dem Faden auch dreidimensionale Objekte schaffen lassen. So hat sie mit ihren Arbeiten der letzten Jahre die Wand verlassen und den Raum erobert. Ihre gewebten Objekte hängen frei im Raum – Plastiken, mit dem Faden gemacht. Sie spielt in diesen Objekten mit der Transparenz der Kettfäden und den schillernden Farben, die allein durch die visuelle Überschneidung der Fäden zustande kommen. Ihre textilen Säulen bieten von allen Seiten immer wieder neue Aspekte; ihre aus gespannten Kettfäden entstandenen Tableaux, beweglich, voller optischer Reizeffekte, reichen ins Gebiet der kinetischen Kunst.

Erika Billeter

Ausstellungen

Basel

1

Basler Kunstchronik

«Kunst und Politik», so heißt das Motto einer Ausstellung, die vom Badischen Kunstverein in Karlsruhe zusammengestellt und dann von der Basler Kunsthalle (24. Januar bis 21. Februar) übernommen worden ist. Direktor Peter F. Althaus machte in seiner Eröffnungsansprache kein Hehl daraus, daß er sich nicht identifiziert mit der Anlage der Polit-Schau, die in seinen Augen nur einen Aspekt eines komplexeren Problems streife. In seinem Vorwort zum Karlsruher Katalog, der für Basel neu aufgelegt wurde, umriß Althaus am Beispiel Picassos seine differenziertere Sicht: «Ist ein so großartiges, allgemein menschliches Werk wie Picassos 'Guernica' von politischer Wirkung? Ist die Wirkung seiner polemischen Folge 'Traum und Lüge Francos' relevant? Oder hat vielleicht – was wir eigentlich vermuten – Picassos neue Sicht der Umwelt und seine Haltung gegenüber dem in sich autonomen Bild die größte Wirkung auf unser Weltbild und damit natürlich auch auf unsere politischen Leitbilder ausgeübt? Oder ist andererseits jene Minderheit der Bevölkerung, die sich überhaupt mit der Kunst ernsthaft auseinanderzusetzen gewillt ist und davon jene, die in Picassos Bildern zu lesen verstehen, in unseren demokratisch genannten Gesellschaftsgefügen so gering, daß sie überhaupt nicht ins Gewicht fällt?»

Die Ausstellung besteht aus einer Sammlung politischer Plakate und Flugblätter und einem repräsentativen Teil politisch engagierter Kunstwerke. Dabei stellt sich heraus, daß Georg Bussmann vom Badischen Kunstverein vor allem dort einsetzt, wo das politische Bewußtsein des Künstlers in Objekten und Bildern direkten Niederschlag findet. H. P. Alvermanns «Denkmal für einen spanischen Kommunisten» (1965), ein in ein kirchliches Leichentuch gehüllter Körper

auf einem Küchentisch, H. J. Breustes und Asmus Petersens «Stahlkarren-Aggression» (1969), Schubkarren vor einer Gedächtnistafel für Konzentrationslager, oder Colin Selfs «Beach Girl, Atomopfer» (1966), eine lebensgroße verkohlte Kunststoffpuppe, sind wohl die plumpsten Ausführungen, die sich so eingefunden haben. Andere, so Andy Warhol, Wolf Vostell, Joe Tilson, Hervé Télémaque und der Tscheche Pravoslav Sovák sind sich der Verflechtungen zwischen politischer und ästhetischer Wirklichkeit bewußter und operieren in ihren Photomontagen und Collagen mit den Informationssignalen der Massenmedien.

Im ganzen gesehen bietet die Ausstellung, auch in der Plakat-Abteilung, lediglich Anreiz zur Diskussion, und da zeigt es sich, daß man jenseits der Kriegerufte auf Wahlauffischen, jenseits der Che Guevaras und Castros auf gemalten Tafeln einmal den Wortschatz des modernen Formalismus in Kunst und Reklame auf seine politische Relevanz hin prüfen sollte.

Parallel zur Veranstaltung in der Kunsthalle stellt das Basler *Gewerbemuseum* (23. Januar bis 7. März) die Photomontagen John Heartfields unter dem Titel «Kunst im Kampf» aus. Bereits 1939 im Kellerraum eines wagemutigen Basler Kunsthändlers illegal ausgestellt und vom Zugriff der Bundespolizei bedroht, blieben die künstlerischen Pamphlete des Künstlers und Graphikers, der seinen Namen Herzfeld 1916 aus Protest gegen den Kriegschauvinismus in Heartfield abgeändert hatte, bisher einem größeren Publikum verborgen. Dem Philosophen Dr. Konrad Farner ist es zu verdanken, daß sie heute, zwei Jahre nach dem Tod des Mitstreiters von Georg Grosz und Erwin Piscator, in derart umfangreicher Form wieder gezeigt werden können. Er lieferte jetzt auch ein Geleitwort, in dem zu lesen steht, Heartfield stelle «dem naturalistischen sozialistischen Realismus eine neue Möglichkeit revolutionärer Kunst entgegen», und andererseits «gleichzeitig der Abstraktion und dem bürgerlichen Modernismus als individualistische Flucht aus der gesellschaftlichen Realität eine neue Gemeinschaft ...». «Die wichtige dokumentarische Technik der Photographie», so sagt Farner weiter, sei von Heartfield «aus ihrer Fixierung» befreit worden: «... er machte sie geradezu beweglich, sogar



1
ERRO, American Interior
7, 1968. Acryl auf Leinwand

Photo: Christian Baur,
Basel